



Auch Radlern weist das »R« den Weg. Teilstrecken sind separat für sie ausgewiesen.

1863 Joseph Victor von Scheffel. Der Dichter hat recht: Waldeseinsamkeit finden Wandernde hier in Fülle. Oft sind es allerdings monotone Fichtenwälder – Aufforstungen lassen grüßen. Teils haben Orkane Lücken ins Fichtenmeer gerissen und geben **Aussicht** frei. Einen natürlichen Überblick bieten der Große Inselsberg (916 m) und der Große Beerberg (982 m).

Unter Denkmalschutz

Größtes Plus des Wanderweges ist seine **Authentizität**: Nirgends sonst erlebt man Natur, Geschichte, Land und Leute so intensiv – und so ungeschminkt. Denn genauso wenig wie Wasserblasen lassen sich Strukturschwächen wegdiskutieren. Ab und zu werden Sie unterwegs keinen Metzger finden, der Vesper vorhält, und kein Gasthaus, die haben

im Niemandsland abseits der (Tourismus-)industrie dichtgemacht. Die Strecke selbst ist leicht zu finden: Auf der gesamten Länge weist ein weißes R den rechten Weg, manchmal im XXL-Format auf Fichten gepinselt. An manchen Stellen haben Tausende Wanderstiefel den Weg tief in die weiche Erde gegraben. Doch nur knapp die Hälfte der Wege besteht aus solchen naturbelassenen weichen Waldböden, gut 80 km sind geschottert, weitere 14 km verlaufen auf Asphalt. Kein optimales Ergebnis für einen Wanderweg, doch der Rennsteig steht unter Denkmalschutz. Daher lässt sich die Streckenführung nicht einfach verlegen. Aber die Wegwarte fanden einen Ausweg: Ein blaues »R« markiert **Alternativrouten**, die öde Asphaltwege und wenig attraktive Passagen meiden. Das weiße »R« blieb erhalten, sodass Puristen nach wie vor die alte Strecke wandern können.

WAHRE ORTE

Kein Weimar ohne Klassiker, kein Thüringen ohne Bach. Ausnahmetalente geben hier den Ton an. Erinnerungsorte beflügeln die Begegnung mit den großen Namen.

In Öl, Gips oder Marmor: In der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar sind die Klassiker versammelt, darunter natürlich vorne links Goethe mit seinem Sekretär Eckermann und rechts Schiller. ▶



GROSSE Namen: Johann Sebastian Bach wurde in Eisenach geboren, Johann Wolfgang von Goethe verbrachte hier die meiste Zeit seines Lebens, Friedrich Schiller lehrte in Jena, Otto Dix aus Gera zählt zu den epochmachenden deutschen Malern. Luther übersetzte auf der Wartburg das Neue Testament, Nietzsche starb in Weimar. Thüringen ist das ideale Pflaster, um den berühmtesten Geistern der deutschen Kultur nahe zu kommen. Denn:

Wer den Dichter will verstehen/
Muß in Dichters Lande gehen.

J. W. v. Goethe, 1819)

Falsche Adresse

Johann Sebastian Bachs Spuren verlaufen quer durch Thüringen, denn er verbrachte sein halbes Leben hier. Seit Mitte des 19. Jh.s. wird sein Geburtshaus mit angemessener Verehrung gewürdigt, und heute gilt das Bachhaus als herausragendes Musikermuseum. Aber: das 500 Jahre alte Fachwerkhaus hat gar

nichts mit dem musikalischen Wunderkind zu tun. Mittlerweile identifizierten Forscher die Lutherstr. 35 ca. 100 Meter nördlich als Geburtshaus, doch dieses Gebäude steht längst nicht mehr. Fällt also das große Bach-Erlebnis aus? Keineswegs. Gehen Sie in den **Instrumentensaal**: Jede Stunde wird hier im Kreise von ergriffen Lauschenden ein kleines Bach-Stück auf Spinett, Clavichord oder Orgel aus der Bachzeit gespielt – und das hat wirklich Gänsehaut-effekt!

In der Gartenlaube

1789 kommt **Friedrich Schiller** nach Jena, wo er zehn Jahre als Professor lehrte. Glücklicherweise bezog er dort sein Sommerhaus: »Eine schöne Landschaft umgibt mich, die Sonne geht freundlich unter, die Nachtigallen schlagen. Alles um mich herum erheitert mich...« Ein schmaler Weg führt noch heute zum Gartentor. Über knarrende Holztreppe erreichen Sie die Wohnräume, die Schiller nach seinem Geschmack umgestaltet hatte. Ganz still ist es hier und nachdenklich schweift der Blick über Stehpult und Schränke, über die Bilder an der Wand. Die Tapeten und Wandfabren sind der Schillerzeit nachempfunden, vom Mobiliar bleibt wenig, etwa der Ofen immer Zimmer seiner Frau Charlotte.

Insbesondere der Garten macht das Anwesen zu einem Erlebnis. Goethe regte an, hier einen **Erinnerungsort für den großen Freund** einzurichten, denn auch ihm hatte es der Garten angetan: »In dieser Laube, auf diesen jetzt fast zusammengebrochenen Bänken haben wir oft an diesem alten Steintisch gesessen und manches gute und große Wort miteinander gewechselt.«



DICHTERS KOST

Kosten Sie Goethes Lieblingsgericht: Tafelspitz im Kalbsfond mit Petersilienkartoffeln, Wurzelgemüse, Meerrettich und Grüne Soße. Am besten gleich im Restaurant »**Zum Weißen Schwan**« neben Goethes Wohnhaus. Einst soll er selbst gerne dort eingekehrt sein. (► S. 223)



Jena: An diesem Pult dichtete Schiller »Wallenstein« und »Die Jungfrau von Orleans«.

■ Kosmos Weimar

Keine Stätte kann es mit Weimar aufnehmen, dem zentralen Schauplatz der deutschen Klassik. **Johann Wolfgang von Goethe** ist ein Glücksfall für die Liebhaber von Erinnerungsorten. Er hatte Geld, viele Interessen und bewohnte sein Haus am Frauenplan fast 50 Jahre. Die 18 Räume richtete er ganz nach seinen Idealen ein. In heiterem Gelb leuchtet der Speisesaal, in Konzentration beförderndem Grün das Arbeitszimmer, Möbel und Bilder, Gipsabgüsse und Sammlungsschränke legen Zeugnis von einem reichen Dichter- und Denkerleben ab. Wer sich vom Rumoren der Besuchergruppen innerlich frei machen kann, kommt hier Goethe ziemlich nahe. Und wenn Sie einmal auf Goethe anstoßen wollen, dann kommen Sie am 28. August nach Weimar. An der Römischen Ruine im Park an der

Ilm feiert die Stadt jedes Jahr seinen Geburtstag mit einem bunten Fest.

■ Zahn der Zeit

Erinnerungsorte sind keine unantastbaren Konserven. Goethes Wohnhaus wurde im Februar 1945 von einer Bombe getroffen und der Westteil zerstört, doch hatten vorausschauende Zeitgenossen das Mobiliar ausgelagert. Komplett erhalten blieben das Arbeitszimmer und seine Privatbibliothek mit 7000 Bänden. Anders in der Anna-Amalia-Bibliothek: Ein Brand richtete 2004 größte Verwüstungen an. Der Rokokoaal ist zwar wieder instandgesetzt und all die Klassiker begegnen Ihnen dort in ihren Schriften und dargestellt in Gips und Öl. Doch viele graue Schuber in den Regalen markieren die Leerstellen, wo einmal Bücher standen.